

# VERBRECHEN – INQUISITION – FEUERTOD

**Professor Dr. Hartmut Eisenmann, 30 Jahre lang Rechtsprofessor der Hochschule, hat den Mittelalter-Roman „Die zwei Sigillen“ geschrieben. KONTUREN sprach mit ihm:**

**KONTUREN:** *Es ist ja bekannt, dass Sie viele Beiträge in Fachzeitschriften und Lexika sowie zahlreiche Fachbücher geschrieben haben. Warum sind Sie jetzt von der Fachliteratur zum Roman gewechselt?*

**Hartmut Eisenmann:** Wechsel klingt nach Abwendung, und das ist absolut nicht der Fall. Meine wissenschaftliche Arbeit an Fachbüchern macht mir nach wie vor Spaß und ich habe vor, sie in weiteren Auflagen fortzusetzen. Bei diesem Roman ging es mir mehr um eine Abwechslung, ich wollte mal etwas anderes schreiben.

**KONTUREN:** *Ihr Buch trägt den Titel "Die zwei Sigillen". Was sind denn Sigillen?*

**Hartmut Eisenmann:** Diese Frage ist wohl sehr berechtigt, denn es geht hier um einen Begriff, der höchstens in der Esoterik bekannt ist. Sigillen waren Geheimzeichen. Sie fanden sich häufig auf Amulettanhängern und in Amulettbriefen, denen magische Kräfte zugeschrieben wurden, vor allem zur Abwehr des Bösen. Da im Mittelalter der Aberglaube sehr weit verbreitet war, spielte derartige eine große Rolle.

**KONTUREN:** *Sie sind Wirtschaftsjurist, speziell "Wettbewerbsrechtler". Wie kommen Sie zu diesem mittelalterlichen Thema? Dieser Weg ist ja nicht so naheliegend!*

**Hartmut Eisenmann:** Da haben Sie durchaus recht, aber dennoch ist dieser Weg leicht erklärbar: Als junger Mann bewegte ich mich zunächst auf dem Gebiet der deutschen Rechtsgeschichte. Ich habe meine Dissertation über mittelalterliches Recht geschrieben. Und nun, als Emeritus, ging ich sozusagen "back to the roots", eben zum Mittelalter.

**KONTUREN:** *Geschichtsromane gibt es nun ja viele. Reihen Sie Ihre "Sigillen" nahtlos in das Genre historischer Roman ein?*

**Hartmut Eisenmann:** Nein, nicht unbedingt! Mein Roman ist andersartig. Hier werden, im Gegensatz zu den meisten der mir bekannten historischen Romane, die Elemente, die auf historischen Fakten basieren, die realen Hintergründe jener Zeit – die politischen, die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen, vor allem die gewaltigen Einflüsse der Kirche - mindestens genau so stark herausgearbeitet und in einem breit angelegten Glossar noch vertieft wie die fiktive Handlung. Dies habe ich bereits im Titel zum Ausdruck bringen wollen, indem ich mein Buch nicht, wie sonst üblich, als "historischen Roman" bezeichne, sondern den Untertitel "Zum Leben im Mittelalter, Roman" wählte.

Das Buch schildert Lebensart und Lebensgestaltung reicher Kaufleute und armer Landbevölkerung, ihr vor allem auf das Jenseits gerichtete Dasein, das durch die Kirche bestimmt wurde, nicht nur bezüglich kirchlicher Feierlichkeiten, sondern weit darüber hinaus, wie etwa das häufige Fasten ... bis hin zu den Freudenhäusern. Weiterhin wird vom Alltagsleben der Menschen erzählt: vom Kinderspielzeug über Bekleidung und Schuhe bis hin zum Wohnen, Essen, Schlafen, Arbeiten und zu den Badefreuden sowie dem Lesen- und Schreibenlernen von Privilegierten. Mit besonderer Liebe habe ich über mittelalterliches Heilwesen geschrieben, von Bädern, Scherern, Chirurgen und Ärzten.

Neben dem individuellen Leben werden Verfassung, Organisation und Wirtschaft einer mittelalterlichen Stadt dargestellt sowie die kollektiven Vertretungen, insbesondere die Zünfte, die nicht nur genossenschaftliche Interessen vertraten, sondern die auch wichtige soziale Funktionen und Aufgaben zum Wohle der Stadt wahrnahmen und die eine bedeutsame Rolle im gesellschaftlichen Leben des Gemeinwesens spielten.

Schließlich wird bedeutsame historische Kulisse geschildert, nicht nur kirchliche – wie etwa das Schisma der Kirche, das Konstanzer Konzil (1414–1418), die Glaubenskämpfe, Ketzerinquisition und Verbrennung von Jan Hus – sondern auch



weltliche, wie etwa die Belehnung des Burggrafen von Nürnberg mit der Mark Brandenburg, eine der Wurzeln des späteren Preußen.

**KONTUREN:** *Das klingt ja richtig nach Arbeit!*

**Hartmut Eisenmann:** Ja, das sehen Sie richtig. Über zwanzig Jahre lang habe ich recherchiert, vor allem in den ergiebigen Quellen des Stadtarchivs Konstanz. Allerdings war dies kein kontinuierliches Quellenstudium, sondern immer mal wieder, so wie es sich eben ermöglichen ließ neben der alltäglichen Hochschularbeit und den fachliterarischen Veröffentlichungen.

**KONTUREN:** *Wie kommen Sie auf die doch recht ungewöhnliche Handlung?*

**Hartmut Eisenmann:** Der Ausgangspunkt zu diesem Roman liegt über fünfzig Jahre zurück. Da stieß ich beim Quellenstudium in einem Konstanzer Ratsbuch auf eine Eintragung, wonach ein Ehemann seiner frisch vermählten Ehefrau am Morgen nach der Brautnacht sein uneheliches Kind als Morgengabe schenkte – und nicht den sonst üblichen Schmuck oder andere schöne Dinge, die eine junge Frau erfreuen. Dass ein solches Morgengabekind Zündstoff für das künftige Familienleben barg, war mir schon damals klar, und ich dachte, dass man hieraus mal etwas machen könnte. Und ein solches „Morgengabekind“ bildet auch den Kernpunkt dieser Geschichte.

**KONTUREN:** *Kann dieser Roman auch für unsere Studenten von Interesse sein?*

**Hartmut Eisenmann:** Absolut ja, insbesondere für unsere Rechtsstudenten. Sie erfahren hier etwas über Verfassung und Satzungen einer mittelalterlichen Stadt, über Zunftrecht, über Familien- und Erbrecht, auch über die Strafjustiz jener Zeit – die Strafarten, den Inquisitionsprozess mit Folter, die Strafvollstreckung durch den Nachrichten, den Henker. Ganz bewusst habe ich bei dieser Enumeration öffentliches und privates Recht gemischt; diese Unterscheidung gab es damals nämlich nicht.

Übrigens: Die Fragen, die der Richter der Inquisitin im fiktiven Hexenprozess stellt, und der Wortlaut des Urteils sind nicht von mir erfunden, sondern entsprechen – stark verkürzt und sprachlich leicht redigiert – mittelalterlichen Originaltexten.

**KONTUREN:** *Welche Zielgruppen hatten Sie bei diesem Roman im Auge?*

**Hartmut Eisenmann:** Alle, die an mittelalterlicher Geschichte interessiert sind. Sehr freuen würde es mich, wenn meine "Sigillen" an Schulen verwendet würden, denn hier wird Geschichte in praxi dargestellt.

**KONTUREN:** *Das Ende Ihrer fiktiven Handlung ist doch schaurig und traurig. Warum kein „happy end“?*

**Hartmut Eisenmann:** Ja, auch darin unterscheidet sich mein Buch von den meisten historischen Romanen. Und in der Sache selbst: dieser traurige Schluss entspricht viel mehr dem Grundtenor des finsternen Mittelalters ■

Hartmut F. Eisenmann:  
„Die zwei Sigillen“. Zum Leben im Mittelalter.  
Roman. Münster 2007.